
Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Arbeitsplatz-Nr.: _____

**Frühjahr
2008**

42315

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
— Prüfungsaufgaben —**

Fach: **Deutsch (Unterrichtsfach)**

Einzelprüfung: **Neuere deutsche Literaturwissenschaft**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 6

Bitte wenden!

Thema Nr. 1

Interpretieren Sie den ersten Auftritt des Dramas „Emilia Galotti“ im Hinblick auf die Exposition des Charakters des Prinzen! Erläutern Sie davon ausgehend die Konfliktstruktur des Dramas!

ERSTER AUFZUG

(Die Szene, ein Kabinett des Prinzen)

ERSTER AUFTRITT

DER PRINZ,

an einem Arbeitstische, voller Briefschaften und Papiere, deren einige er durchläuft

Klagen, nichts als Klagen! Bittschriften, nichts als Bittschriften! – Die traurigen Geschäfte; und man beneidet uns noch! – Das glaub' ich; wenn wir allen helfen könnten: dann wären wir zu beneiden. – Emilia? *(indem er noch eine von den Bittschriften aufschlägt, und nach dem unterschriebnen Namen sieht)* Eine Emilia? – Aber eine Emilia Bruneschi – nicht Galotti. Nicht Emilia Galotti! – Was will sie, diese Emilia Bruneschi? *(Er liest)* Viel gefodert; sehr viel. – Doch sie heißt Emilia. Gewährt! *(Er unterschreibt und klingelt; worauf ein Kammerdiener hereintritt)* Es ist wohl noch keiner von den Räten in dem Vorzimmer?

DER KAMMERDIENER. Nein.

DER PRINZ. Ich habe zu früh Tag gemacht. – Der Morgen ist so schön. Ich will ausfahren. Marchese Marinelli soll mich begleiten. Laßt ihn rufen. *(Der Kammerdiener geht ab)* – Ich kann doch nicht mehr arbeiten. – Ich war so ruhig, bild' ich mir ein, so ruhig – Auf einmal muß eine arme Bruneschi, Emilia heißen: – weg ist meine Ruhe, und alles! –

DER KAMMERDIENER *(welcher wieder herein tritt)*. Nach dem Marchese ist geschickt. Und hier, ein Brief von der Gräfin Orsina.

DER PRINZ. Der Orsina? Legt ihn hin.

DER KAMMERDIENER. Ihr Läufer wartet.

DER PRINZ. Ich will die Antwort senden; wenn es einer bedarf. – Wo ist sie? In der Stadt? oder auf ihrer Villa?

DER KAMMERDIENER. Sie ist gestern in die Stadt gekommen.

DER PRINZ. Desto schlimmer – besser; wollt' ich sagen. So braucht der Läufer um so weniger zu warten. *(Der Kammerdiener geht ab)* Meine teure Gräfin! *(bitter, indem er den Brief in die Hand nimmt)* So gut, als gelesen! *(und ihn wieder wegwirft)* – Nun ja; ich habe sie zu lieben geglaubt! Was glaubt man nicht alles? Kann sein, ich habe sie auch wirklich geliebt. Aber – ich habe!

DER KAMMERDIENER *(der nochmals herein tritt)*. Der Maler Conti will die Gnade haben – –

DER PRINZ. Conti? Recht wohl; laßt ihn herein kommen. – Das wird mir andere Gedanken in den Kopf bringen. – *(Steht auf)*

Thema Nr. 2

Erläutern Sie die Bedeutung von Wilhelm Heinrich Wackenroders und Ludwig Tiecks „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ (1797) für die Entwicklung der Romantik! Beachten Sie dabei insbesondere Übereinstimmungen und Unterschiede mit Vertretern der Jenaer Romantik!

Thema Nr. 3

Werk und Ästhetik Georg Büchners im Spannungsfeld Revolution - Dichtung - Wissenschaft

Thema Nr. 4

Zeigen Sie an zwei Beispielen Ihrer Wahl typische Formen des Erzählens in der Literatur des Realismus (ca. 1850 - 1890) auf!

Thema Nr. 5

Zeige Sie anhand der Ihnen vorliegenden Textausschnitte aus Franz Kafkas Erzählung *Die Verwandlung* zunächst, wie das besondere Ereignis Gregor Samsas als Problematik des modernen Subjekts gedeutet werden kann! Untersuchen Sie dann das Verhältnis des Protagonisten zu den Nebenfiguren; gehen Sie hierbei nur auf eine Nebenfigur Ihrer Wahl näher ein, indem Sie auch auf Geschehnisse außerhalb der vorliegenden Textauszüge Bezug nehmen!

Auszüge aus:

Franz Kafka: Die Verwandlung [Kapitel I.]. Hg. von Ewald Rösch. München: Goldmann 1999; hier S. 8f. und 10f.

[...]

"Ach Gott," dachte er, "was für einen anstrengenden Beruf habe ich gewählt! Tagaus, tagein auf der Reise. Die geschäftlichen Aufregungen sind viel größer als im eigentlichen Geschäft zu Hause, und außerdem ist mir noch diese Plage des Reisens auferlegt, die Sorgen um die Zuganschlüsse, das unregelmäßige, schlechte Essen, ein immer wechselnder, nie andauernder, nie herzlich werdender menschlicher Verkehr. Der Teufel soll das alles holen!" Er fühlte ein leichtes Jucken oben auf dem Bauch; schob sich auf dem Rücken langsam näher zum Bettpfosten, um den Kopf besser heben zu können; fand die juckende Stelle, die mit lauter kleinen weißen Pünktchen besetzt war, die er nicht zu beurteilen verstand; und wollte mit einem Bein die Stelle betasten, zog es aber gleich zurück, denn bei der Berührung umwehten ihn Kälteschauer.

Fortsetzung nächste Seite!

Er glitt wieder in seine frühere Lage zurück. "Dies frühzeitige Aufstehen", dachte er, "macht einen ganz blödsinnig. Der Mensch muß seinen Schlaf haben. Andere Reisende leben wie Haremsfrauen. Wenn ich zum Beispiel im Laufe des Vormittags ins Gasthaus zurückgehe, um die erlangten Aufträge zu überschreiben, sitzen diese Herren erst beim Frühstück. Das sollte ich bei meinem Chef versuchen; ich würde auf der Stelle hinausfliegen. Wer weiß übrigens, ob das nicht sehr gut für mich wäre. Wenn ich mich nicht wegen meiner Eltern zurückhielte, ich hätte längst gekündigt, ich wäre vor den Chef hingetreten und hätte ihm meine Meinung von Grund des Herzens aus gesagt. Vom Pult hätte er fallen müssen! Es ist auch eine sonderbare Art, sich auf das Pult zu setzen und von der Höhe herab mit dem Angestellten zu reden, der überdies wegen der Schwerhörigkeit des Chefs ganz nahe herantreten muß. Nun, die Hoffnung ist noch nicht gänzlich aufgegeben; habe ich einmal das Geld beisammen, um die Schuld der Eltern an ihn abzutragen – es dürfte noch fünf bis sechs Jahre dauern –, mache ich die Sache unbedingt. Dann wird der große Schnitt gemacht. Vorläufig allerdings muß ich aufstehen, denn mein Zug fährt um fünf."

[...]

Als er dies alles in größter Eile überlegte, ohne sich entschließen zu können, das Bett zu verlassen – gerade schlug der Wecker drei Viertel sieben –, klopfte es vorsichtig an die Tür am Kopfende seines Bettes. "Gregor", rief es – es war die Mutter –, "es ist drei Viertel sieben. Wolltest du nicht wegfahren?" Die sanfte Stimme! Gregor erschrak, als er seine antwortende Stimme hörte, die wohl unverkennbar seine frühere war, in die sich aber, wie von unten her, ein nicht zu unterdrückendes, schmerzliches Piepsen mischte, das die Worte förmlich nur im ersten Augenblick in ihrer Deutlichkeit beließ, um sie im Nachklang derart zu zerstören, daß man nicht wußte, ob man recht gehört hatte. Gregor hatte ausführlich antworten und alles erklären wollen, beschränkte sich aber bei diesen Umständen darauf, zu sagen: "Ja, ja, danke Mutter, ich stehe schon auf." Infolge der Holztür war die Veränderung in Gregors Stimme draußen wohl nicht zu merken, denn die Mutter beruhigte sich mit dieser Erklärung und schlürfte davon. Aber durch das kleine Gespräch waren die anderen Familienmitglieder darauf aufmerksam geworden, daß Gregor wider Erwarten noch zu Hause war, und schon klopfte an der einen Seitentür der Vater, schwach, aber mit der Faust. "Gregor, Gregor", rief er, "was ist denn?" Und nach einer kleinen Weile mahnte er nochmals mit tieferer Stimme: "Gregor! Gregor!" An der anderen Seitentür aber klagte leise die Schwester: "Gregor? Ist dir nicht wohl? Brauchst du etwas?" Nach beiden Seiten hin antwortete Gregor: "Bin schon fertig", bemühte sich, durch die sorgfältigste Aussprache und durch Einschaltung von langen Pausen zwischen den einzelnen Worten seiner Stimme alles Auffallende zu nehmen. Der Vater kehrte auch zu seinem Frühstück zurück, die Schwester aber flüsterte: "Gregor, mach auf, ich beschwöre dich." Gregor aber dachte gar nicht daran aufzumachen, sondern lobte die vom Reisen her übernommene Vorsicht, auch zu Hause alle Türen während der Nacht zu versperren.

[...]

Thema Nr. 6

Analysieren Sie das folgende Gedicht und profilieren Sie vor diesem Hintergrund die Lyrik der Neuen Sachlichkeit! Vor welchen lyrischen Traditionen distanziert sich dieser Text und mit ihm die Lyrik der Neuen Sachlichkeit?

Erich Kästner: Berlin in Zahlen

Laßt uns Berlin statistisch erfassen!
Berlin ist eine ausführliche Stadt,
die 190 Krankenkassen
und 916 ha Friedhöfe hat.

53.000 Berliner sterben im Jahr,
und nur 43.000 kommen zur Welt.
Die Differenz bringt der Stadt aber keine Gefahr,
weil sie 60.000 Berliner durch Zuzug erhält.
Hurra!

Berlin besitzt ziemlich 900 Brücken
und verbraucht an Fleisch 303.000.000 Kilogramm.
Berlin hat pro Jahr rund 40 Morde, die glücken.
Und seine breiteste Straße heißt Kurfürstendamm.

Berlin hat jährlich 27.600 Unfälle.
Und 57.600 Bewohner verlassen Kirche und Glauben.
Berlin hat 606 Konkurse, reelle und unreelle,
und 700.000 Hühner, Gänse und Tauben.
Halleluja!

Berlin hat 20.100 Schank- und Gaststätten,
6.300 Ärzte und 8.400 Damenschneider
und 117.000 Familien, die gerne eine Wohnung hätten.
Aber sie haben keine. Leider.

Ob sich das Lesen solcher Zahlen auch lohnt?
Oder ob sie nicht aufschlußreich sind und nur scheinen?
Berlin wird von 4.500.000 Menschen bewohnt
und nur, laut Statistik, von 32.600 Schweinen.
Wie meinen?

Erstdruck: Jugend 36, Nr. 16, 1931, Seite 8.
Quelle: Erich Kästner: Werke in neun Bänden. Hg. v. Franz Josef Görtz. Bd. 1.
München, Wien: Hanser 1998, S. 239f.

Thema Nr. 7

Beschreiben Sie Merkmale und Grundprinzipien der Brechtschen Konzeption des ‚epischen Theaters‘ und erläutern Sie sie am Beispiel des Stücks „Mutter Courage und ihre Kinder“ oder des Stücks „Der gute Mensch von Sezuan“!

Thema Nr. 8

Interpretieren Sie Thomas Klings ‚Bärenmarke, Moorfunde‘ (2002) im Blick auf die poetologischen Implikationen des Gedichts! Stellen Sie in diesem Zusammenhang typische Merkmale der Gegenwartsliteratur dar!

Thomas Kling:

BÄRENMARKE, MOORFUNDE (2002)

das spielt sich ab im grünen bereich. hier unten: so ne art nor-
discher safaripark, kameraüberwacht. oder ne gegend,

küstennähe,

wo grenzgänger ans limit geht, knicks in der pupille.

blickgrannen,

harte büsche. heide, borstig. eichen und moor: in küstennähe
sumpfgebiete, mooreiche, vorgebliche öden. ranger der moore,
wanderer in grenzgeländen, die ihre füße aufsetzen, vorsichtig.
kurz, die trotzdem leserliche stapfen hinterlassen. kennungen
im grünen bereich.

kennung des bienenwolfs. bärenmarke: ein

süßes

zeug, von kleinen jungs unterm frühstückstisch im schutz der

sog.

sonntagsdecke auf brücken ausgeleerte büchsenmilch;

sprachklebe,

die einen bilderteppich macht. drippings, sozusagen, moorläufer
um 1960, in tiefer
versenkung.

ein unscheinbarer flecken (licht wie papier), der,

sagen wir,

von der autobahn aus dem blick sich verrät,

hochmoor-erkennung.

was folgt, sind dann keine zufallsfunde mehr; alles im grünen

bereich,

leute. das nennt sich kartenlesen im unverzeichneten – und

so was

nennt sich gedicht.